

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionshämpel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionshämpels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Der Justizminister hat dem Staatsanwalte bei dem Landesgerichte in Ofen, Georg Lienbacher, die angesuchte Uebersetzung in gleicher Dienstbeziehung zu dem Wiener Landesgerichte bewilligt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den nautischen Lehrer zu Spalato, Robert Zamara, zum Professor der Mathematik und Nautik an der oberen nautischen Schule in Fiume ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Supplenten am Gymnasium zu Böhmisch-Leipa, Josef Hollub, zum wirklichen Lehrer am Gymnasium zu Eger ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 6. September.

Wenn einem Berichte aus Paris Glauben zu schenken ist, so hat man dort die Formel gefunden, nach welcher die immer mehr sich verwickelnde Angelegenheit Mittelitaliens zur Lösung zu bringen sei. Man hat nämlich vor, sämtliche Nationalversammlungen, welche, wie man sich nicht länger mehr verborgen kann, unter dem Drucke piemontesischer Diktatoren zu Stande gekommen sind, aufzulösen und andere Versammlungen aus unabweislich freien Wahlen hervorgegangen, zur Kundgebung der Wünsche der Bevölkerung zusammenzutreten zu lassen. Wenn die Bistumskartenverschönerung für eine Restauration der alten Regierung die Ausdehnung wirklich hat, wie gemeldet wurde, so werden bei der neuen Wahl in die Versammlungen nicht nur in Toscana, sondern auch in den andern Herzogthümern ganz andere Elemente zum Vorschein kommen, und eine bewaffnete Intervention der Mächte ist dann allerdings überflüssig.

Die Antwort, welche der Sardenkönig der ihm die Krone von Toscana antragenden Deputation gab, ist eine gemäßigte zu nennen. Die Mäßigung aber,

das kann man herauslesen, ist Folge der Wendung in der französischen Politik. Er hat nicht gewagt anzunehmen, das wäre gegen den Vertrag von Villafranca, und er hat auch nicht abgelehnt, dadurch hätte er die Italiensfront vor den Kopf gestoßen. Diese sind ohnedies nicht zufrieden mit dem „ersten Soldaten Italiens“, er ist ihnen nicht entschlossen genug.

Wie aus der in der gestrigen Nummer unseres Blattes enthaltenen Erklärung der „Wiener Zig.“ hervorgeht, sind die allenfallsigen Schwierigkeiten, welche in der Züricher Konferenz zu Tage traten, überwunden worden, und die Abwicklung der Geschäfte scheint dennoch ruhig und stet zu verlaufen. Viktor Emanuel wird dieß nicht unbekannt gewesen sein und dürfte seine Antwort dadurch jene Mäßigung angenommen haben, die man den Antecedenzen des „Befreiers Italiens“ noch nicht an ihm gewohnt ist.

Zwischen Frankreich und England ist noch nicht Alles klar. Es scheint denn doch, als ob das: „Einer nach dem Andern“ zum Prinzip gemacht worden sei. Die belgischen Journale sind oft in der Lage, das von Frankreichs geheimen Gedanken zu errathen, was dieses verrathen wissen will. So bringt die „Independance“ einen Artikel aus Paris, der über das Verhältniß Frankreichs zu England vielleicht nicht die ganze Wahrheit sagt, jedenfalls aber den Schleier an einem Winkel aufhebt, wo der Einblick in die geheimen Gedankenweltstätte von großem Interesse ist. In den Hauptzügen spricht sich seiner Auffassung folgendermaßen aus:

„Die Politik des Kaisers ist gegenwärtig auf England gerichtet. Man darf sich keinen Täuschungen hingeben: Napoleon III. will die Verträge von 1815 zerreißen und England von dem Range herabstürzen lassen, den es vermöge dieser Verträge einnimmt. Das will nicht sagen, daß Frankreich auf dem Punkte steht, England mit Krieg zu überziehen. Bedenksvolle Anzeichen zeigen bloß, daß man an beiden Seiten der Meerenge alle Elemente des Kampfes vorbereitet. Seit 1815 ist Frankreich beinahe allen Forderungen der Politik des Cabinets von St. James in jenen Fragen gewichen, welche die Interes-

sen Alt Englands betreffen. Einzelne schwache Anwandlungen von Unabhängigkeitsgelüsten des Pariser Cabinets waren fast immer von erklantanten Züchtigungen begleitet. Die Eroberung Algiers kostete Karl X. die Krone, der seine Sorge für die Ehre Frankreichs in Holyrood blühen mußte. Unter der Herrschaft Napoleons III. hat das Cabinet von St. James sein altes System nicht aufgegeben und bis jetzt in einem gewissen Grade immer gefestigt. Der Kaiser wollte mit Rußland Frieden schließen, im Widerstreit mit den Absichten Englands, das, nachdem Sebastopol genommen war, den Kampf gerne fortgesetzt hätte, um die russische Marine im baltischen Meere zu vernichten. England rächte sich dafür, indem es sich bei allen Konferenzen und in allen diplomatischen Unterredungen, welche dem Pariser Kongresse folgten, mit dem Wiener Cabinet verband, um die Absichten des Tuilerienkabinetes zu durchkreuzen. In der Fischereifrage von Newfoundland verweigerte das britische Auswärtigenamt eben sowohl die alten Verträge in Vollzug zu setzen, als in den Abschluß eines neuen auf billigeren Grundlagen zu willigen. Die Angelegenheit wegen des Durchstichs der Landenge von Suez, die Okkupation von Perim, das Bombardement von Dardab und zwanzig andere Fragen von gleicher Wichtigkeit, ohne von den Reklamationen zu sprechen, welche auf das Uicentat vom 14. Jänner folgten, wurden entweder abgewiesen oder zum Nachtheile Frankreichs geordnet. Dieser Zustand moralischer Unterordnung ist es, welchen Napoleon behoben sehen will. Der Kaiser hat bei seinem Regierungsantritt das Werk Napoleon's I. wohl erwogen, welcher auf St. Helena es oft bedauert hatte, daß er mit England keine feste Allianz hatte eingehen können. Ohne Hintergedanken und mit aufrichtigem Willen wollte er den Fehler des Begründers seiner Dynastie sich zur Ehre dienen lassen. Der erste Schritt, welcher aus der englisch-französischen Allianz hervorging, der Krimkrieg, zeigte die verhältnißmäßige Ohnmacht Englands gegenüber Frankreich. Der Sieg von Sebastopol war nicht bloß für die russische, sondern auch für die englische Armee eine Niederlage. Frankreich hatte seinen Militär-

Fenilleton.

Die Franzosen in Algier.

(Schluß)

Wenige Schüsse ausgenommen, welche die Kabylen abfeuerten, um uns zu necken, lief die Nacht ruhig ab; wir erwarteten bei Sonnenaufgang den Befehl zum Aufbruch, um den Kabylen zuvorzukommen, doch plötzlich erlöste das Kriegsgeschrei der Vent-Matems. Das auf dem jenseitigen Hügel liegende Dorf war der Sitz der anführenden Hauptlinge; es war unsere Aufgabe, uns derselben zu bemächtigen und sie zur Uebergabe zu zwingen. Während ihr Allah-Alla (Herr Gott ist Gott) in den Bergen erscholl, schickten wir uns an zum Aufbruche. Unsere Effekten wurden kompagnieweise auf einander gehäuft und Bedeckung dabei zurückgelassen.

In wenigen Minuten standen wir mit weiten Trillischosen angethan, und auch im Uebrigen so leicht als möglich gekleidet, in Reih' und Glied. Erste Juaven, dritte Turco's, zweite Legion neunzigste Linie! In Tirailleurs (Scharfschützen- oder Plänkler-) Linien aneinander. Einige Eskadronen Spahi's und Chasseurs d'Afrique waren uns beigegeben. Wir vertheilten uns kompagnieweise in einen weiten Halbkreis und sollten in diesen Stellungen einige Zeit lang die

Manöver der Feinde beobachten, bevor Weiteres unternommen ward.

Während wir so in Gruppen beisammen auf dem Boden saßen, sprengten zwei Coums herbei, um zu melden, daß vergangene Nacht eine Abtheilung unserer Truppen den Kabylen zum Opfer geworden. Wir sollten in ein nahe gelegenes Thal hinabsteigen, um selbst zu sehen, was vorgefallen. Sogleich wurden mehrere Kompagnien aus verschiedenen Korps nebst einer Eskadron Spahi's nach dem unsauberen Orte abgesandt.

Als wir hineinkamen, lagen ihrer hundert und fünfzig Mann, Offiziere und Alles mit einander im Blutbade, und zwar ohne Köpfe, denn diese hatten die Feinde mitgenommen, um dieselben als Siegestrophäen auf ihre Säbel zu spieken. Es war die Voltigeur- (Schützen-) Kompagnie unseres Bataillons gewesen, welche hier absiebt auf Vorposten gelegen, Ermüdet und abgepaant von den unaufhörlichen Anstrengungen, hatten die nächtlichen Wachen geschlafen, und die lauernden Kabylen hatten den Augenblick benützt, um in massenhafter Anzahl sich herbeischleichend, die Vorposten lautlos nieder zu mekeln.

Weiter zu uns heran hatten sich die Feinde nicht gewagt, denn wie schon gesagt, es war an unseren nächtlichen Wachposten, wie beim Lagern einer großen Truppe, immer stets ein bewegtes Leben; sonst wären auch wir vor einem derartigen Angriff nicht sicher gewesen. Der schreckliche Anblick der Mordscene hatte auf uns Eindruck gemacht und wir sannem nur noch mehr auf Rache. Unzweideutige Spuren bewiesen uns, daß die That von demselben Stamme be-

gangen worden sei, aus dessen Händen wir, wie ich erzählt, einige Kameraden vor dem Kopfabschneiden gerettet hatten.

Auf unser Vordringen nach dem arabischen Zeltlager kamen in gestrecktem Galopp zwei der Aeltesten uns entgegengeritten. Sie ahneten nichts Gutes und suchten auf alle mögliche Weise darzutun, daß ihr Lager unschuldig an der Mordthat sei. Sie wurden jedoch als Mithelfer überwiesen und als solche für unschuldig erklärt, worauf sie zum letzten Mittel griffen und eine Entschädigung von baren zwanzigtausend Francs boten.

Ihre Berathungen mit den Offizieren waren unterdessen von unserem Geichrei überdönt, laut und einstimmig forderten wir die Vernichtung des ganzen Lagers und die beiden Parlamentäre sprengten flugs nach den Zelten zurück.

Bunt durcheinander, Infanterie und Kavallerie, stürmte Alles auf das Lager los, daselbe in immer engeren Kreisen umzingelnd. An Widerstand war nicht zu denken und so wurde Alles, was nicht von den Kreuz und quer schwirrenden Kugeln getroffen ward, mit Säbel und Bagonet niedergemacht.

Im Nu waren die Zelte von den Hufen der tummelnden Pferde niedergetreten; Bi. h. Huude und Geflügel stoben ängstlich auseinander und in wenigen Minuten war das Gemüel beendet.

Nur noch eine Frau saß auf einem Steine, ein neugeborenes Kind im Arme. Mit verzweifeltem Blicke beobachtete sie die Gräueltthat, und des eigenen Lebens überdrüssig ballte sie die Faust gegen uns und schleuderte wüthendbrannt das Kind gegen einen Stein.

ten, der ihm zur Seite und mit ihm foht, durch die Ueberlegenheit seiner Armee, durch die Macht seiner Administration und selbst durch die Entfaltung einer Marine, welche ihm gestattet, drei Eskadren ins Meer zu senden, besiegt. Seitdem, als es Napoleon III. schien, daß die Präntionen Englands nicht mehr mit den wirklichen Kräften desselben im Verhältnisse standen, schloß er, ohne mit seinem alten Allirien offen zu brechen, den Frieden mit Rußland und das Tuilerien-Kabinet näherte sich von diesem Zeitpunkte an täglich mehr und mehr dem Petersburger Kabinet mit dem festen Entschlusse, in Wälde die Grundlagen des europäischen Staatenrechtes mit der wahren Kraft einer jeden Macht in größern Einklang zu bringen. Auf diese Art verschaffte der Krimkrieg Frankreich Gelegenheit, nicht nur seine militärische Macht gegenüber der englischen zur Geltung zu bringen, sondern er ermöglichte ihm auch, Rußland und England zu trennen, indem es eine Kluft zwischen die Kabinete von St. James und Petersburg warf. Der italienische Krieg seinerseits gestattete der französischen Politik, England von seinem ältesten Allirten am Kontinent, von Oesterreich zu trennen. Es gibt in ganz Europa nur eine einzige Allianz noch gegen Frankreich, und selbst diese ist von ganz neuem Datum: die englisch-preussische. Frankreich ist freilich weder mit Rußland noch mit Oesterreich alliriert: allein diese beiden Mächte haben Unbilden zu rächen und Interessen geltend zu machen, welche unter gewissen Umständen sie mit Frankreich verbinden werden, wenn letzteres dieser Allianz bedürfen sollte.

Den Kaiser gelüftet nicht nach der Eroberung des vereinigten Königreichs, er träumt nicht einmal von jener famosen Landung, welche die guten Leute jenseits des Kanals in Angst versetzt; er will einzig und allein keine Suprematie über sich anerkennen, und wenn England in die Gleichberechtigung willigt, so wird es keinen Krieg mit England geben. So lange Lord Palmerston am Ruder ist, so lange kann man hoffen, daß, was auch geschehe, die Flotten Englands und Frankreichs nicht in Kampf gerathen, denn dem Zauber (fascination), den der erste Vicomte ebemals auf die fremden Kabinete übte, diesem Zauber unterliegt er jetzt selbst gegenüber Napoleon. Wenn aber die Tories wieder zur Regierung gelangen sollten, so ist es nicht wahrscheinlich, daß sie zu einer ihren Traditionen widerstreichenden Politik abhinken würden. Dann wird es Krieg geben u. s. w.

Wir sehen, England hat Ursache zu rüsten und jene Politiker, welche Einstellung der Rüstungen verlangten, sind — eben keine Nachfolger des großen Pitt.

Oesterreich.

Wien, 7. September. Das heutige Reichs-gezeblatt enthält eine Verordnung, wonach vom 1. Oktober 1859 ab, sowie es im Verkehre mit den deutsch-österreichischen Postvereinsstaaten der Fall ist, auch im inuern österreichischen Verkehre Expressbriefe, d. h. Briefe mit der Bestimmung aufgegeben werden können, daß deren Zustellung so gleich nach dem Eintreffen der Post im bezüglichen Postorte und mittelst eigener Diener oder Boten an den Adressaten veranlaßt wird. Diese Briefe müssen auf der Adresse mit der Bezeichnung: „durch Expressen zu bestellen“, dann mit dem entsprechenden Marken versehen und rekommandirt aufgegeben sein. Die Gebühren sind hierfür sehr mäßig gestellt und es wird diese Einrichtung namentlich im Geschäftsverkehre wohlthätige Wirkung zu äußern nicht verfehlen.

— Die „Wiener Zeitung“ schreibt: Die von dem „Frankfurter Journal“ gegebene, in dem hiesigen „Freundenblatte“ vom 4. d. nachgedruckte und in der heutigen Nummer des letzten Blattes noch ein Mal veröffentlichte Notiz von einer bevorstehenden Aenderung der Uniformen der k. k. Linienregimenter, entbehrt jeder Begründung, und wir glauben wohl unterrichtet zu sein, wenn wir versichern, daß die bisherige weiße Uniformierung, an welche sich so viele ruhmreiche

haufen, damit es zerschmettert werde, und nicht, wie es in ähnlichen Fällen schon vorgekommen, in die Hände der Franzosen falle und von diesen zum Feinde der Nation großgezogen werde.

Ehre, Vaterland, Familie, Vermögen, kurz Alles hatte ihr die Katastrophe geraubt, sie saß weinend, zornentbrannt, halb ohnmächtig auf dem Steine; ein wohlthätiger Schleier der Natur verhüllte ihren Geist für immer, sie war wahnsinnig geworden. Ein Augenblick noch, und eine Kugel aus dem Karabiner eines Obassier d'Afrique durchbohrte ihr das Herz, sie aus der wolkenschwernen Gegenwart erlösend.

Sterbend schien sie ihre Lebensgeister nochmals zu ermannen, denn sie stammelte noch mechanisch hervor: Allah! Allah! (Herr Götter ist Götter!) das ed sidi Mahomed rassol Allah (und Mahomed ist sein Prophet) war ihr auf den Lippen erstarrt.

Erinnerungen unserer heldenmüthigen Armee knüpfen, unverändert beibehalten werden wird

Aus Steiermark schreibt man der „N. N. Z.“: Bei dem ewigen Forderung von Beweisen, ob Oesterreich deutschen Sitten und Gebräuchen halbtige oder nicht, dürfte Ihnen die Mittheilung nicht unwillkommen sein, daß auch in Bezug auf Kunst und gesellschaftliches Leben unsere Steiermark den Bestrebungen Deutschlands nicht sehr nachsteht. Die Pflege des deutschen Männergesanges bildet in dieser Richtung einen hervorragenden Zweig deutscher Bildung in unserm herrlichen Alpenland. Ich könnte Ihnen unzählige Beweise aufzählen von vaterländischer und deutscher Begeisterung, wollte ich nur von den Erfolgen der steierischen Gesangsvereine reden. Bisher haben, mit wenig Ausnahme, diese Gesangsvereine zwar nur für sich allein gewirkt, eine Vereinigung mehrerer solcher Vereine in Steiermark und Oesterreich überhaupt ist erst in der jüngsten Zeit an die Tagesordnung gekommen, und sie kann und muß nur gelobt werden. Am 28. August ist ein sehr gelungenes Sängergesellschaft auf dem Semmering abgehalten worden, wo bei sich die Sänger des Wiener Sängerbundes, des Murthaler Sängerbundes und des Glöckner Gesangsvereines in beträchtlicher Anzahl theilnahmen. Es dürften 100—120 Sänger daran theilgenommen haben. Wer die Gegend am Semmering kennt, wer jemals hinausgeschaut in das unvergleichliche Panorama, das man vom Gasthof „zum Erzherzog Johann“ genießt, der wird ermessen können, was ein Sängergesellschaft hier doch oben auf der Alpe bedeutet. Gebe der Himmel, daß Sängergesellschaft, wie sie in Deutschland üblich sind, bei uns zur Tagesordnung kommen! Die Regierung stellt ihnen, wie die Erfahrung darthut, keinerlei Hindernisse entgegen. Daß derartige Gesangsvereine auch auf das Volk einen mächtigen Eindruck üben, konnte man auch dießmal sehen, denn kaum waren die gewaltigen Chöre der vereinten Sänger verhallt, machte sich das nationale Volkslied in schlichten Weisen geltend, die von dem anwesenden Volk in herzlicher Art und Weise vorgetragen wurden.

Deutschland.

Berlin, 1. September. In den östlichen Provinzen Preußens wächst der Katholizismus. In Pommern sind durch königliche Kabinetsordre drei neue Pfarr- und Kirchensysteme in Greiswald, Anclam und Köslin bestätigt worden, neben den in Stettin und Stralsund bestehenden; in Schlessen ist im Neustädter Kreise ein neuer Pfarrsprungel errichtet, in Sachsen, in Torgau ist die 1850 errichtete katholische Mission zu einer festen Pfarrei erhoben. Auch in Straßfurt ist für die dortigen Katholiken ein regelmäßiger vierwöchentlicher Gottesdienst in einem gemieteten Lokale eingerichtet; es befinden sich außerdem 15 Missionsstationen in Sachsen. In Preußen sind in Neufahrwasser, Osterode und Deutsch Eylau neue Kirchen eingeweiht, und in Nidenburg, wo seit drei Jahren ein Missionspriester angestellt ist, der Grund zu einer vierten gelegt; der Bischof von Semland hat sein zum Theil verfallenes Residenzschloß in Holsberg zu einem Kloster für die barmerzigen Schwestern herrichten lassen, und auch in Allenstein sind dieselben eingeführt.

Schwerin, 1. September. Wahrhaft grausig sind die Verheerungen, welche die Cholera jetzt in manchen Gegenden Mecklenburgs anrichtet. Einzelne Dorfschaften sind zur Hälfte, abgesondert liegende Bau- und Gutschöfte fast ganz ausgestorben; es fehlt an Holz und Arbeitskräften, um Särge für die Todten zu machen, und an Trägern, um solche zur letzten Ruhestätte zu geleiten; die landwirthschaftlichen Arbeiten ruhen gänzlich, und alles Vieh weidet Tag und Nacht in den Koppel, da keine Menschen zur Fütterung derselben mehr vorhanden sind. Auf so furchtbare Weise hat übrigens die Cholera bisher nur in einzelnen Dorfschaften und Rittergütern gewüthet, in allen Städten und den meisten Gegenden des flachen Landes zeigt sie einen ungleich gelinderen Charakter, obgleich es auch hier an zahlreichen Erkrankungen, die häufig schon nach einigen Stunden den Tod bringen, nicht fehlt. Der südwestliche Theil Mecklenburgs blieb bisher von der Ansteckung noch gänzlich verschont, während gerade die fruchtbarsten und wohlhabendsten Gegenden am meisten leiden müssen.

Kassel, 2. September. Oestern wurde eine unter dem Titel: „Was ist zu thun? — ein Wort eines Kurbesen an seine Mitbürger“, in Frankfurt erscheinende Flugschrift in den hiesigen Buchhandlungen polizeilich mit Beschlag belegt. Soviel über den Inhalt dieses Schriftchens verlautet, spricht es dem Bundestage geradezu das Recht ab, sich in kirchliche Verfassungen Angelegenheiten zu mischen, und verlangt von den Vertretern des Landes, die Verfassung von 1831 ohne weitere Umstände wieder einzuführen.

Italienische Staaten.

Aus Mailand, 31. August schreibt man der Presse: Zum Beweise, welche Begriffe von Loyalität und persönlicher Freiheit die piemontesischen Or-

gane hierorts haben, möge folgende Thatsache dienen, deren volle Richtigkeit jederzeit bewiesen werden kann. Der als getreuer und loyaler Unterthan Sr. Majestät des Kaisers bekannte Marchese S. e, war mit einem vollkommen regelrechten Paß der k. k. Regierung versehen, von Padua nach Como und Mailand gereist, um dort einige Familien-Angelegenheiten zu ordnen und hauptsächlich, um in Mailand einen ihm bekannten geschickten Arzt wegen eines chronischen Kopfleidens zu konsultiren. Unwohl und erschöpft von der Reise, traf derselbe spät Abends in Mailand ein. Den andern Morgen lag derselbe noch im Bette, als sich ihm ein Herr in seinem Zimmer präsentirte und ihn einlud, ihm allsogleich zur Quästur (Polizei-Direktion) zu folgen. Auf die Entgegnung des Marchese, daß es erst 7 1/2 Uhr sei und er noch ruhen wolle, sich übrigens um 10 Uhr stellen werde, entgegnete ihm der Diener des piemontesischen Gesandten, daß er den Auftrag habe, ihn allsogleich auf die Quästur zu bringen. Nolens volens mußte sich nun der Marchese bequemen, in dieser nicht eben sehr angenehmen Begleitung sich auf das erwähnte Amt zu verfügen. Dort angekommen, ließ man ihn erst 2 1/2 Stunden lang antichambriren, bis es endlich dem hohen Handhaber der Gerechtigkeit, einem ehemaligen k. k. Polizei-Oberkommissär, nun Questore Regio, genehm war, die unfreiwillige Audienz zu ertheilen. Den Marchese mit dem Blicke eines Richters fixirend, begann der Groß-Inquisitor sein Amt, und es entspann sich nun folgendes Zwiegespräch:

„Sie sind der Marchese S. e?“
 „Der bin ich in der That.“ „Was suchen Sie in Mailand?“ „Einen bekannten Arzt, um ihn wegen eines Leidens zu konsultiren.“ „Sie sind österreichischer Provinzial-Deputirter in Padua?“ „Ich bin von meinen Mitbürgern zu ihrem Vertreter in der Eigenschaft eines Provinzial-Deputirten erwählt worden, ein Zeichen, daß selbe mich ihres Vertrauens würdigen.“ „Sie sind ein Deutscher?“ „Nein, ich bin, wie gesagt, der Marchese S. e, folglich ein Italiener.“ „Dem Namen nach wohl, nicht aber der Gesinnungen nach, da Sie als österreichischer Gesinnter (Austriacent-) bekannt sind.“ „Wenn Treue gegen seinen legitimen Herrscher und Ehrfurcht vor der gesetzlichen Ordnung ausschließlich Privilegien der Deutschen sind, dann wohl bin ich ein Deutscher.“ „Sie haben einen Sohn, welcher in der österreichischen Armee dient?“ „In der That hat einer meiner Söhne die Ehre, k. k. Offizier zu sein.“ „Gut, und ich habe die Ehre, Sie aufzufordern, Mailand augenblicklich zu verlassen.“ „Ich bin, wie gesagt, krank, habe nicht das geringste begangen, was eine derartige Maßregel rechtfertigen könnte, meine Papiere sind in der besten Ordnung; aus welchem Grunde werde ich daher wie ein gemeiner Verbrecher ausgewiesen?“ „Weil sich hier mehrere brave venetianische Emigranten befinden, welche ich nicht durch den mißliebigen Anblick eines Austriacente verlegen will, und damit basta.“ Und in der That wurde der Marchese von demselben Sicherheits-Organe, welches ihn aus dem Schlafe gerührt hatte, zur Eisenbahn geführt, ihm seine Effekten nachgeschickt und er gezwungen, augenblicklich Mailand zu verlassen. Wir enthalten uns aller Kommentare über dieses Verfahren und erzählen es in seiner ungeschminkten vollen Wahrheit; nicht ein Wort ist dazu gesagt, und die Sache kommentirt sich von selbst. Eine Frage aber erlauben wir uns an das freie Piemont zu stellen: Was würden piemontesische Blätter dazu sagen, wenn ein loyaler piemontesischer Unterthan, der sich nicht im geringsten in politische Händel einmischte und eher an den Tod als an Wählerlei denkt, der englisch krank und ärztlicher Hilfe bedürftig in unseren Staaten weilt, in Oesterreich auf gleiche Art behandelt würde?

Rom, 30. August. Bei aller tiefen Erregtheit, worin die politischen Zustände des Landes die Bevölkerung Roms erhalten, zeigt sich doch in den verschiedenen Klassen eine gar aufrichtige Theilnahme für den Verlauf der Krankheit des heiligen Vaters. Es geht damit nicht eben besser; beide Füße sind nun aufgebrochen, und die Wunden, welche sich zeigten, werden offen verbleiben. So begann Gregor's XVI., seines Vorgängers, letzte Krankheit. Indeß ist das physische Temperament Pius' IX. ein durchaus anderes, solideres und verspricht ein längeres Dasein. Der Krankheitszustand macht den Paps begreiflicher Weise in Allem, was Geschäfte heißt, sehr unzugänglich, zumal in Bezug auf die Verhandlungen über Angelegenheiten der Bundes-Verfassung Italiens und die Modifikationen der Verwaltung des Kirchenstaates als davon abhängig. Das Fortdauern der provisorischen Regierung der Romagna wirkt indessen auf sein führendes Gemüth. Bei dieser Lage darf man sich nicht wundern, wenn Cardinal Antonelli, dessen Amtshaltigkeit ihrer völligen Auflösung sehr nahe schien, den Paps als solchen wiederum noch ein Mal ganz vertritt.

Neapel, 30. August. Es ist hier abermals eine mirantische Proklamation, wie es heißt, in mehreren Tausend Exemplaren, unter die Armee ver-

theilt worden, ohne daß es gelungen wäre, die Thä- ter zu entdecken. — Ein ärgerlicher Vorfall, ein Kon- flikt zwischen dem Militär und dem Richterstande er- regt viel Aufsehen. Einer der höheren Befehlshaber der Armee hat aus Mißmuth über den Verlust eines Prozesses den Präsidenten des großen Zivilgerichts- hofes, Riuita, gröblich beleidigt. Dieser, eine der geachteten Persönlichkeiten des Reiches, hat in Folge dessen seine Entlassung eingereicht. Der ganze Ge- richtshof hat (mit Ausnahme eines einzigen Richters) die Sache des Präsidenten zu seiner eigenen gemacht und droht in Masse abzutreten, wenn keine Genug- thung erfolgt.

Frankreich.

Paris, 26. August. Nach einem zuverlässigen Schreiben aus Toulon darf man die Entwaffnung der Flotte nicht so ernsthaft nehmen. Obgleich die zwei Divisionen Kanonenboote nach Vrest abgingen, befindet sich in Toulon noch ein ungewöhnlich starkes Geschwader. Es wird ausdrücklich versichert, daß von den Schiffen nur weggenommen wird, was binnen sechs Tagen wieder darauf gebracht und aufgestellt werden kann. Kugeln und Munition werden in Tou- lon aufgehäuft. Mehrere Schiffe wurden neuerdings damit versehen. Von den Matrosen werden nur die entlassen, welche sechs Dienstjahre haben. Von den übrigen zwei Klassen wird Niemand beurlaubt. Be- achtenswerth ist die in der Marine und unter der Bevölkerung von Toulon allgewein verbreitete Ueber- zeugung, es werde bald zu einem großen Seekrieg kommen, und es werden dafür ohne Ausnahme die großartigsten Anstalten getroffen. Seit dem Tage von Villafianca ist so viel falscher Alarm geschlagen worden, daß sich vorstehende Mittheilung nur durch die Glaubwürdigkeit ihrer Quelle rechtfertigen läßt. Die Engländer bei Galignani haben sich an dem ihre Nerven stärkenden Friedensmanifest des Grafen Morny. Sonst wird es vollständig ignoriert.

Die Zahl der Eisenpanzerschiffe wird jetzt, wie es heißt, auf 20 erhöht. Die Staatsfabriken können die hierzu nöthigen Arbeiten nicht in der ge- wünschten Zeit vollenden, und deshalb soll ein Theil der Maschinen in Kreuzot angefertigt werden.

Paris, 2. September. Die „Algier nouvelle“ klagt, daß die durch das Amnestiedekret befreiten Leute massenweise in Algier liegen bleiben und fast von allen Mitteln entblößt der Einschiffung entgegen- sehen, welche nicht erfolgen kann, weil die Behörden ihnen keine Pässe nach Frankreich geben wollen. Die Behörden erklären, sie wären noch ohne Anweisung aus Paris.

Paris, 3. Sept. Kraft Dekretes vom 27. August treten die Arrondissementräthe Frankreichs, mit Ausnahme desjenigen der Seine, am 19. Sep- tember auf fünf Tage zur zweiten Hälfte ihrer Ses- sion zusammen.

Belgien.

Brüssel, 3. Sept. Die allgemeine Diskussion des Antwerpener Befestigungs-Gesetzes ist heute im Senate eröffnet und, kaum eröffnet, geschlossen wor- den. Nur ein Mitglied der Rechten, Graf v. Nobiano trat als Opponent auf, indem er u. A. behauptete, man baue die Festungswerke für England, welches Antwerpen über kurz oder lang an sich reißen werde, gerade wie es mit Gibraltar gethan habe. General Chazal entgegnete, England, abgesehen von allen Rücksichten des Völkerrechtes und der Verträge, werde sich wohl hüten, eine Festsung an sich zu reißen, zu deren Bertheidigung eine Armee von 60.000 Mann nothwendig sei, während 4—5000 Mann zur Beset- zung Gibraltars genügen. Die politische Seite der Frage wurde, wie bereits in der Kammer, vom Herrn Rogier erläutert. Man glaubt, die Opposition werde bei der am künftigen Monstage stattfindenden Artikel- berathung auftreten.

Spanien.

Ueber die in Ceuta zwischen Spaniern und Mor- ren ausgebrochenen Feindseligkeiten schreibt das „Gi- braltar Chronicle“ vom 25. August: Am 24. gegen Mittag erschienen 400 Mauren auf der vor den Fe- stungswerken gelegenen Ebene und fingen auf die spanischen Vorposten zu feuern an. Eine Schildwache wurde erschossen, zwei andere wurden verwundet. So- fort rückte die spanische Besatzung aus der Festung gegen die Angreifer. Es entspann sich ein heftiges Gefecht, an welchem sich auch die Wallgeschütze be- theiligten. Die Mauren erneuerten wiederholt den Angriff, nachdem sie mehrere Male geworfen worden waren, und sollen 5 Tode auf dem Platze gelassen haben. Spätere Berichte geben ihren Verlust auf 30 Mann an. 7000 Beduinen sollen gegen die Festung im Anzuge sein, aber auch von spanischer Seite wer- den Verstärkungen dahin gesandt. Am 26. hörte man Artilleriefeuer bis nach Gibraltar; der Angriff muß demnach erneuert worden sein.

Cádiz, 31 August. Die Probefahrt auf der Eisenbahn von Sevilla nach Cadix hat glücklich statt-

gefunden; sie wurde in vier Stunden zurückgelegt. Wegen des böswilligen Angriffs der Stadt Ceuta durch die Mauren hat die spanische Regierung bekannt- lich beschlossen, Genugthuung zu nehmen. Die eben in der Vorbereitung begriffene Expedition wird 8— 10.000 Mann stark sein. Das Städtchen G. Lassa soll spanischerseits besetzt, eine Reihe von Blockhäusern zum Schutze des spanischen Territoriums angelegt und überhaupt auf der strengen Ausführung eines im J. 1763 geschlossenen Vertrags bestanden werden.

Türkei.

Alexandrien, 28. August. Die Nachrichten, die aus den heiligen Städten vom rothen Meere hier einlaufen, stimmen darin überein, daß in diesen die vollkommenste Ruhe herrscht; die Pilger strömen in außerordentlicher Menge herbei, aber es ist keinerlei Spur von Aufregung unter ihnen wahrzunehmen. Die neuen, von der Portenregierung eingesetzten Autoritä- ten handhaben ihr Amt mit Umsicht, so daß eine Wiederkehr der unheilvollen Szenen von Djeddah nicht mehr zu besorgen ist. Abdallah Pascha ist zwar be- ordert, einen Krieg mit den Wanderstämmen des We- stens zu führen, aber dieselben treiben den Raub als Geschäft, und religiöse oder politische Beweggründe liegen ihren Ansätzen fern. Mit großer Energie ver- folgt, benachteiligten sie sich der Stadt Jumbo, deren Bewohner sie größtentheils niedermegelten. Die Be- hörden sind fest entschlossen, dem Treiben dieser Un- holde ein Ziel zu setzen. Man unterhält sich noch immer über die Ursache, welche neulich ein englisches Geschwader hierher führte. Obwohl dasselbe bereits nach Malta zurückgekehrt ist, vermutet man doch, daß die Suezkanalfrage damit in einem gewissen Zu- sammenhang stehe.

Privatberichte, übrigens glaubwürdiger Art, las- sen nicht bezweifeln, daß dieselbe neulich in Konstanti- nopol angeregt worden ist; die französische Regierung, heißt es, habe bei diesem Anlasse geteufelt gemacht, sie habe bloß die ökonomische, weltwichtige und nicht die politische Seite des Gegenstandes in das Auge gefaßt. Herr Lessips befindet sich derzeit in London, wo er die öffentliche Meinung für sein Projekt allmählig um- stimmen will.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 31. August. Der hier erscheinende „Nationale“ veröffentlicht den Text der Ansprache, womit die Zentralkommission zu Kofschan dem Fürsten Couza bei der von ihm vorgenommenen Eröffnung ihrer Sitzungen begrüßt. Nach Rundgebung der üb- lichen Glückwünsche wird der Fürst ersucht, nach Thun- lichkeit dahin zu wirken, daß die Union der Donau- fürstenthümer unter erbliche Herrscher zu Stande komme, und verspricht die Kommission sich, sofort mit der Organisation des staatenmäßigen obersten, beiden Ländern gemeinsamen Gerichtshofes zu beschäftigen.

Vermischte Nachrichten.

Der angebliche Ausbruch eines Vulkans bei Agordino in der Nähe von Belluno (der sogar tele- graphisch gemeldet wurde), erweist sich jetzt als ein kleiner unbedeutender Brand von Buschholz, der sich in derselben Stunde auf einer Bergspitze zeigte, in wel- cher ein leichtes Erbeben im Thale verspürt wurde.

Ueber die Bevölkerungsverhältnisse Oester- reichs entnehmen wir der so eben erschienenen „All- gemeinen Bevölkerungsstatistik“ von Dr. Wappäus fol- gende Angaben: „In Oesterreich wohnen auf 1 Qua- dratmeile im Nordosten 2718, im Südosten 2076, im Nordwesten 4178, im Südwesten 3867, in der Mitte 2818 und durchschnittlich im ganzen Lande 2949 Seelen (ohne Militär). Die Zunahme der Bevölkerung in Oesterreich betrug von 1818 bis 1827 jährlich 1.25 Prozent, von 1831 bis 1846 0.74 Prozent und von 1842 bis 1850 0.18. Auf Grundlage der neuesten Zuwachsraten verdoppelt sich die Bevölkerung in 385 Jahren. (In Frankreich erü- in 403, in den vereinigten Staaten von Nordame- rika schon in 29 Jahren und zwar ohne die Einwande- rung in Anschlag zu bringen.) Das Verhältnis sämmtlicher Geborenen zur Bevölkerung ist nach Wap- päus in Oesterreich wie 1 zu 25.8; jenes der Le- bend-Geborenen wie 1 zu 26.18; das Verhältnis sämmtlicher Gestorbener wie 1 zu 29.72 und jenes der Gestorbenen ohne die Todtgeborenen wie 1 zu 30.21.

Deutsche Conhalle.

Von den in unserer Anzeige vom 8. August er- wähnten 14. Societen, für welche die Herren E. Heisch, B. Lachner und J. Moscheles als Preisrichter erwählt waren, hat das Werk des Herrn Eduard Silas in London eine Stimme für den Preis und eine für besondere Belobung erhalten. Außer diesem erhielten die folgend benannten, je durch eine Stimme, besondere Belobung zuerkannt, nämlich die Werke der Herren B. G. Becker in Würzburg, Johannes Hager in Wien, S. Neumann in Heiligenstadt (Sich- sel) und Thomas Täglichsbeck in Dresden.

Indem wir dieses hiermit anzeigen, machen wir die übrigen Herren Preisbewerber aufmerksam, daß ihre Werke nur auf unmittelbares und frei einkom- mendes Verlangen an den Gezeichneten rückgegeben werden; nach Verlauf von 6 Monaten, von heute an, aber solche Rückgabe nicht mehr verlangt werden kann. (Vereinsausgaben 14. I.)

Manheim, 29. August 1859.

Der Vorstand.

J. A. v. A. Schöpfer, Schriftf.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Venedig, 5. Sept. Der eine der beiden am Lidoringang versenkten Lloyd-Dampfer „Roma“ wurde gestern von den Meistern und Arbeitern des kaiserlich- en Arsenal glänzlich emporgehoben. Der Schiffskörper und die Maschinen sind unversehrt.

Zürich, 7. September. Heute fand eine ein- stündige Berathung der französischen und sardinischen Bevollmächtigten statt. Hierauf folgte eine kurze Besprechung des Grafen Colloredo mit Baron Bour- quey.

Bologna, 6. September. Die revolutionäre Versammlung hat den Ausschlußantrag, die päpstliche Regierung auszuschließen, einstimmig angenommen. Fünfzehn Mitglieder unterzeichneten einen Antrag be- hufs des Anschlusses an Piemont, den sie der Ver- sammlung vorlegten.

Turin, 8. Sept. Die Municipalität von Mail- land ist hier angekommen, um die toscanische Depu- tation einzuladen, Mailand zu besuchen. Die Depu- tirten haben die Einladung angenommen und werden Mittwoch Turin verlassen, um sich nach Mailand zu begeben.

Der französische Gesandte in Florenz, Marquis de Ferrère, ist nach Paris abberufen worden.

Palermo, 29. August. Auf der Insel Sizilien herrscht vollkommene Ruhe und Ordnung.

Paris, 7. Septbr. Der heutige „Moniteur“ theilt mit, daß sich gestern die Bevollmächtigten der sieben Mächte versammelten, um sich mit der Doppel- wahl des Fürsten Couza zu beschäftigen.

London, 5. Sept. Der „Times“ zufolge geht das Gerücht, daß eine neue piemontesische Anleihe von 5 Millionen £str. in London werde abgeschlossen werden. „Times“ ertheilt Piemont den Rath, Oe- sterreich keinen Anlaß zu einem neuen Kriege zu ge- ben und billigt es, daß Viktor Emanuel die toscani- sche Annexion nicht unbedingt angenommen habe.

London, 7. September. „Globe“ hält einen Kongress für wahrscheinlich. Großfürst Konstantin ist heute nach Kronstadt abgereist. Der „Keviatban“ passirte glücklich die gefährlichsten Felsstellen bis Woolwich.

London, 7. September. Aus Rio-Janairo v. 14. August wird gemeldet: Ein neues Ministerium ist gebildet worden. Silva Terroz, Premier und Fi- nanzminister, Simamon, Minister des Auswärtigen, Barros, Kriegsminister, Paronaguá, Minister der Justiz und Vares für die Marine.

Madrid, 6. Sept. Das Konkordat mit dem h. Stuhle ist abgeschlossen und unterzeichnet. Der Verkauf der Kirchengüter wird hiernach durch unvor- äußerliche Renten-Inskriptionen bezahlet.

Copenhagen, 5. Sept. „Fædrelandet“ mel- det: Oesterreich und Preußen hätten der dänischen Regierung angezeigt, die holländische Angelegenheit sei bereits im Bundestagsauschusse in Verhandlung genommen worden.

Berichtigung.

Ueber das in der „L. u. B.“ vom 5. d. M. in dem Be- richt über das am 3. d. M. erschienene Nordlicht erwähnte Erd- beben ist noch zu bemerken, daß dasselbe am 1. September Abends um 10 Uhr 48 Min. verspürt worden.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 9 columns: Tag, Zeit der Beobachtung, Barometerstand, Lufttemperatur nach Reaumur, Wind, Bitterung, Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien. Data for 6. September and 7. September.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung
Wien, 6. September Mittags, 1 Uhr.
Die Stimmung günstig, Fonds beliebt, fest, in Industrie-
Effekten kein reger Verkehr, die anfänglich höheren Kurse am
Schlusse etwas weichend. — Devisen fest, schließen mehr ausgeboten.

Öffentliche Schuld.

A. des Staates.

	Geld	Ware
In österr. Währung zu 5% für 100	69.75	70.—
Aus d. National-Anleihen zu 5% für 100 fl.	79.20	79.30
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	74.75	75.—
ditto zu 4 1/2% " 100	65.75	65.95
mit Verlos. v. J. 1834 f. 100 fl.	295.—	30.—
" " " 1839 " 100 "	118.—	118.50
" " " 1854 " 100 "	109.50	109.75
Como-Rentencheine zu 42 L. austr.	15.50	16.—

B. der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

v. Nied. Oesterr. 3. 5% für 100 fl.	93.50	94.5
" Ungarn " 5% " 100	72.75	73.50
" Tem. Banat, Kroat. u. Slav. zu 5% f. 100 fl.	71.50	72.—
" Galizien " zu 5% für 100 fl.	73.—	74.—
" der Bukowina " 5% " 100 "	71.—	71.50
" Siebenbürgen " 5% " 100 "	71.50	72.—
" and. Kronländer " 5% " 100 "	84.—	94.—
m. der Verlosungs-Klausel 1867 zu 5% f. 100 fl.	—	—

Aktien

der Nationalbank pr. St.	900.—	902.—
d. Kredit-Anstalt für Handel u. Gewerbe zu 200 fl. ö. W. pr. St.	215.30	215.50
d. n.öst. Gekompte-Gesellschaft zu 500 fl. G.M.	552.—	554.—
d. Kais. Ferd. Nordb. 1000 fl. G.M. pr. St.	1825.—	1830.—
d. Staats-Eisenb. Gesellschaft zu 200 fl. G.M. oder 500 Kr. pr. St.	260.—	260.5
d. Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. G.M. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	175.—	175.50
d. für nordöstlich. Verbund. 200 fl. G.M. p. St. 140.75	140.75	141.—
d. Theißbahn zu 200 fl. G.M. mit 100 fl. (50%) Einzahlung pr. St.	105.—	105.—
d. süd. Staats-, lomb.-venet. und Centralital. Eisenb. 3: 200 fl. ö. W. mit 80 fl. (40%) Einzahl. neue pr. St.	120.50	121.—
d. Kaiser Franz Josef's Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Kr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung pr. St.	—	—
d. öst. Doman-Dampfschiff-Gesellschaft zu 500 fl. G.M. pr. St.	467.—	469.—
d. österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. G.M.	262.—	264.—
d. Wiener Dampfm. Akt.-Ges. zu 500 fl. G.M.	340.—	345.—

Pfandbriefe

der (6jährig zu 5% für 100 fl.)	98.5	99.—
Nationalbank (10jährig zu 5% für 100 fl. auf G.M. verlosbar zu 5% für 100 fl.)	94.50	94.75
der Nationalbank (12monatlich zu 5% für 100 fl. auf öst. Währung verlosbar zu 5% für 100 fl.)	88.—	89.—
	99.75	100.—
	84.25	84.50

Loose

der Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung pr. St.	96.25	96.50
" Doman-Dampfschiffahrt Gesellschaft zu 100 fl. G.M. pr. St.	102.75	103.—
Merksch. zu 40 fl. G.M. pr. St.	80.—	82.—
Salin " 10 " " " "	47.—	40.50
Palffy " 40 " " " "	37.75	38.25
Glary " 40 " " " "	37.50	38.—
St. Genois " 40 " " " "	36.—	36.50
Windschgraz " 20 " " " "	24.75	25.25
Waldstein " 20 " " " "	26.50	27.—
Keylovich " 10 " " " "	14.50	15.—

Effekten- und Wechsel-Kurse

an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
am 7. September 1859.

Effekten.

5% Metalliques	75.20	ö. W.
5% National Anleihen	79.60	ö. W.
Van altien	—	ö. W.
Kreditaktien	214.80	ö. W.

Wechsel.

Amsternburg	101.25	ö. W.
London	118.50	ö. W.
K. f. Wanz-Dukaten	5.92	ö. W.

Gold- u. Silber-Kurse v. 6. Sept. 1859.

	Geld	Ware
K. Kronen	16.15	—
Kais. Münz-Dukaten Agio 18%	5.60	—
ds. Rand- ditto " "	5.60	—
Napoleon'scher " "	9.44	9.46
Souverain'scher " "	16.15	—
Friedrich'scher " "	9.95	—
Leuis'scher (deutsche) " "	9.60	—
Engl. Sovereigns " "	11.74	—
Russische Imperiale " "	9.63	9.65
Silber	117.	—
Verrentschaler " "	—	—
Preussische Rupa-Auweisungen	1.77.	1.78

3. 1509. (2)

Rücksichtlich der Einquartierungs-Üebernahme

gebe ich hiermit bekannt, daß wegen gehöriger Vormerkung im löblichen Quartieramte solche immer 14 Tage vorausgehen muß; wer also bis 15. September nicht für den Monat Oktober, und am 15. Oktober nicht für den Monat November vorausbezahlt hat, keine Vormerkungen mehr angenommen werden, und so fortgesetzt für jeden weiteren Monat. Die Üebernahme kostet in den Wintermonaten für einen Monat 3 fl., für einen Herrn Offizier 10 fl. ö. W.

Jos. B. Withalm.

K. K. Lottoziehungen.

In Wien am 7. September 1859:

37. 61. 19. 66 69.

Die nächste Ziehung wird in Wien am 21. September 1859 abgehalten werden.

In Graz am 7. September 1859:

59. 61. 35. 1. 60.

Die nächste Ziehung wird in Graz am 21. September 1859 abgehalten werden.

Eisenbahn-Fahrordnung

von Wien nach Triest.

	Abfahrt		Ankunft	
	Uhr	Min.	Uhr	Min.
Postzug Nr. 1:				
von Wien	8	40	—	—
" Graz	5	8	—	—
" Laibach	1	16	—	—
in Triest	—	—	7	—
Postzug Nr. 3:				
von Wien	8	40	—	—
" Graz	5	45	—	—
" Laibach	1	50	—	—
in Triest	—	—	7	34
Postzug Nr. 2:				
von Triest	6	15	—	—
" Laibach	12	35	—	—
" Graz	8	41	—	—
in Wien	—	—	5	42
Postzug Nr. 4:				
von Triest	6	—	—	—
" Laibach	12	—	—	—
" Graz	8	18	—	—
in Wien	—	—	5	47

Fremden-Anzeige.

Den 6. September 1859.

Hr. Freiherr v. Unterrichter, k. k. Geheimrath, und — Hr. Götsch, Kaufmann, von Graz. — Hr. Joannovich, Bischof, von Karstadt. — Hr. Peter, — Hr. Krütze, und — Hr. Dejak, Kaufleute, von Triest. — Hr. Berel, Kaufmann, von Riechenberg. — Hr. Stöcker, Kaufmann, von Pernegg. — Hr. Schmidl, Beigezwalter, von Sager. — Hr. Prandstätter, Beigezwalter, von Ponique.

3. 1446. (2)

Preis-Liste

von echten Parlemer Blumenzwiebeln, Knollengewächsen, Pflanzen, Fruchtsträuchern u. aus der Samenpflanzen-Handlung des **C. Plas & Sohn in Erfurt**, werden auf Verlangen abgegeben, sowie auch darauf Aufträge zur besten und prompten Ausführung entgegen genommen, und zwar in der Spezerei-, Material- und Weinhandlung des **Johann Klebel**, am Hauptplatz.

3. 1338. (5)

„DER ANKER“

Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen.

Gesellschafts-Kapital 2,000.000 Gulden.

(Konzeffionirt durch hohen Erlass des k. k. Ministeriums des Innern, ddo. 1. Dezember 1858, Z. 10.141).
Wechselseitige Ueberlebens-Assoziationen — Versorgung und Ausstattung von Kindern. — Versicherungen auf den Todesfall, auf das Leben den und Ueberlebensfall — Gemischte Versicherungen. — Unmittelbare und aufgeschobene Leibrenten, und jede andere denkbare Kombination zur Versicherung des menschlichen Lebens.

Der Sitz der Gesellschaft ist in Wien, am Hof Nr. 329.

Am 31. August 1859 erreichten die gezeichneten Versicherungssummen die Höhe von 16,120,751 Gulden österreichische Währung.

Eine Versicherungssumme von mehr als sechzehn Millionen Gulden öst. W., gezeichnet vom 1. Jänner bis 31. August 1859, während der ersten acht Monate des Bestehens der Gesellschaft, ist der schlagendste Beweis, wie richtig das Publikum die Vorteile zu würdigen versteht, welche der „Anker“ durch seine vielfältigen Kombinationen Jedermann bietet, dem seine eigene und seiner Angehörigen Zukunft am Herzen liegt.

Die Tarife und Druckschriften werden in Wien im Bureau der Gesellschaft und in den Provinzen bei den Herren Agenten, in Laibach bei **Gustav Heimann**, bereitwilligst ausgelegt.

Z. 1519. (1)

In Graz

werden bei einem Professor 2 Zöglinge, welche öffentlich oder privat studiren, in gänzliche Verpflegung und Obsorge gegen bescheidene Honorar-Bedingnisse aufgenommen, wo denselben gleichzeitig die Gelegenheit geboten wird, in den Abendstunden an dem Unterrichte und Konversation der französischen u. italienischen Sprache ohne einer Honorarbeanspruchung im Familienkreise Antheil zu nehmen, so auch die Benützung eines schönen Pianofortes zur Verfügung steht. Zuschriften unter Adresse „N. Professor“ übernimmt die Universitätsbuchhandlung „Damian & Sorge.“

3. 1468. (2)

Hofhaar für Matratzen,

sehr preiswürdige Ware, alle Gattungen von ordinärer bis zur feinsten Sorte, wird gegen sehr vortheilhafte Bedingungen verkauft.

Die Muster davon werden auf Verlangen den Kauflustigen früher franco eingesendet.

Bestellungen unter 25 Pf. werden nicht angenommen — Auch wird in Laibach ein solider Agent für dieses Geschäft, oder jemand, der die Niederlage übernimmt, gesucht.

Die Briefe erbittet man sich frankirt poste restante Laibach unter der Chiffre

3. 1504. (2)

Bekanntmachung.

Ein Kapital von 1000 fl. C. M. wird zum Darleihen angetragen, worüber Herr Dr. Anton Pfefferer der Jüngere, wohnhaft in der hiesigen Kapuziner-Vorstadt Haus-Nr. 7, die nähere Aufklärung geben kann.

Laibach am 4. September 1859.

3. 1516. (1)

Eine ordentliche Familie wünscht Knaben und Mädchen aus guten Häusern in Kost und Wohnung zu nehmen; die Mädchen können nebstbei im Kochen und in häuslichen Arbeiten unterrichtet werden. — Das Nähere im Zeitungs-Comptoir.